

Doktorhaus : (Rifferswil, 1827)

Autor(en): **Brändli, Sebastian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

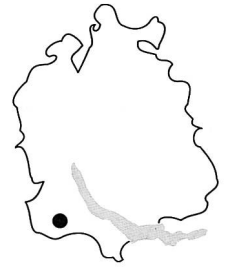
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Doktorhaus

(Rifferswil, 1827)



Am Rand des noch heute in der Landschaft gut erkennbaren Dorfbezirks von Ober-Rifferswil steht unter einem alten, mächtigen Baum an der Strasse nach Mettmenstetten ein stattliches, städtisch anmutendes Gebäude: das «Doktorhaus». Erbaut wurde es durch den Arzt Heinrich Hegetschweiler und zeugt mit seinem klassizistischen Habitus vom stark gestiegenen Selbstbewusstsein des Landbürgertums an der Schwelle zur liberalen Ära des Kantons Zürich.

Die Hegetschweiler sind ein altes Zürcher Geschlecht, dessen Namen sich mit aller Wahrscheinlichkeit auf einen Weiler bei Kloten zurückführen lässt. Bereits Ende des 14. Jahrhunderts ist die Familie in Knonau nachgewiesen, von wo aus sich um 1630 ein Hegetschweiler in Ottenbach niederliess. In der Gemeinde an der Reuss stieg die Familie in die dörfliche Ehrbarkeit auf. Wirtschaftlich, politisch und militärisch war vor allem Hans Rudolf Hegetschweiler (1641–1718) erfolgreich; er war Wirt, Untervogt und am Ende gar Freiamthauptmann – der höchste ländliche Würdenträger des ganzen Knonauer Amts. Sohn Johannes (1688–1745) wurde als erster der Familie «Chirurg» – Wundarzt; dieser Beruf wurde für mehr als zwei Jahrhunderte familienbestimmend.

Heinrich Hegetschweiler (1766–1834) wurde in Ottenbach geboren und setzte als Enkel des Johannes die Berufstradition fort. Er heiratete die vermögende Susanne Bär von Rifferswil und liess sich dort – im stattlichen Anwesen seines Schwiegervaters – nieder (während seine Brüder, der eine ebenfalls Arzt, in Ottenbach verblieben und zwei Schwestern Bär heirateten). Hegetschweiler war in seinem Beruf erfolgreich und liess sich 1795 in Rifferswil einbürgern. Pfarrer Fäsi bezeugte in einem Schreiben 1814, dass «der Credit» des Hauses «sehr gut» sei, um weiterzufahren: «Es ist ein schönes Vermögen an einträglichem Gütererwerb vorhanden, als renommierter praktischer Arzt in der Nähe und Ferne hat der Vater gewiss ein treffliches Einkommen.» Im lokalen Umfeld wurde er zunächst Friedensrichter und war von 1816 bis 1830 Gemeindepräsident; in jener Zeit errichtete er das Doktorhaus. 1813 war er Initiant und Mitbegründer der ers-

ten genossenschaftlichen Talkäserei des Kantons Zürich. Dass er als Arzt überregionales Ansehen genoss, beweist seine Gründungsmitgliedschaft bei der 1810 entstandenen kantonalen Ärztesgesellschaft.

Der Ehe entsprangen zwei Söhne, Johannes und Jakob, beide wiederum Ärzte. Johannes (1789–1839) heiratete nach Stäfa und wurde als einer der liberalen Promotoren des Ustertags 1830 Politiker, war nach 1831 bis zu seinem Tod Zürcher Regierungsrat; er starb durch eine Schrotkugel beim konservativen Umsturz, dem «Züriputsch». Sohn Jakob (1795–1860) verblieb in Rifferswil und bewohnte nach dem Tod des Vaters das Doktorhaus mit seiner Familie allein. Auch er war als Berufsmann offensichtlich erfolgreich, was sich auch an den politischen Ehren ablesen lässt. 1831 wurde er als erster Bezirksstatthalter des regenerierten Knonauer Amts («Bezirk Knonau», ab 1837 mit dem Hauptort Affoltern) eingesetzt, ein Amt, das er bis 1860 ausübte. Sein Sohn Carl (1838–1901) folgte Vater und Ahnen im Arztberuf nach, studierte in Zürich und Würzburg, und amtierte später als Bezirksarzt.

Die männliche Linie der Hegetschweiler von Rifferswil ist zwar ausgestorben, das klassizistische Haus ist aber noch heute im Besitz der Nachkommen. Es ist ein Glück, dass diese dem Erbe Sorge trugen. So sind nicht nur der Gewölbekeller und die originale Raumeinteilung bis heute erhalten geblieben, sondern auch zahlreiche Ausstattungselemente wie Wandtäfer, einfache Stuckdecken, Nussbaumtüren, Kachelöfen sowie ein Supraportenbild mit einer Ansicht der Luzerner Hofkirche. Ebenfalls bis in die Gegenwart hat sich übrigens die Berufstradition der Hegetschweiler erhalten: bis vor Kurzem praktizierte Werner Hegetschweiler, Spross des Ottenbacher Zweigs, als Landarzt in Langnau am Albis. Als langjähriger Kantonsrat setzte er auch das politische Engagement seiner Vorfahren fort.

Sebastian Brändli



Das «Doktorhaus» in Rifferswil ist mit seinen Nebengebäuden bis heute ein gut erhaltenes, liebevoll gepflegtes Ensemble. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)